

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1966)

Rubrik: Jahresbericht 1966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht

Die Generalversammlung

unter Leitung des Präsidenten G. Beyeler fand dieses Jahr am Samstag, den 12. Februar 1965 wie üblich im Hotel Weißes Kreuz in Interlaken statt. Der Einladung waren über 150 Mitglieder und Vertreter der Behörden, befreundeter Verbände und der Presse gefolgt. Die rechtzeitig im Jahrbuch allen Mitgliedern zugestellten Geschäftsberichte wurden diskussionslos unter Verdankung an die Verfasser angenommen. H. Teuscher, Rechnungsführer unseres Verbandes, erläuterte den Jahresabschluß. Dem Antrag der Revisoren folgend genehmigte die Versammlung mit Dank an den Kassier einstimmig die Rechnung. Der Vorstand schlug vor, die Mitgliederbeiträge (Fr. 8.— für Einzelmitglieder und Fr. 20.— für Gemeinden und Korporationen) auf der bisherigen Höhe zu belassen. Auch diesem Antrag wurde zugestimmt. Unter «Wünsche und Anregungen» wies der Präsident der Heimatschutzgruppe Engeres Oberland, M. Beldi, mit Besorgnis darauf hin, daß die Burgzaunmatte von Unspunnen überbaut werden soll. Der Präsident G. Beyeler sicherte ihm größtes Wohlwollen zu, wenn es darum gehen sollte, dem Heimatschutz moralisch und — in gewissem Umfang — finanzielle Unterstützung zu gewähren. Im Zusammenhang mit der Straßenplanung am Brienzersee unterbreitete P. Wüthrich, Lehrer, früher in Iseltwald, nun in Aefligen, Fragen und Überlegungen verkehrstechnischer, finanzieller, wirtschaftlicher Art und solche des Dringlichkeitsgrades. Er regte eine Neuüberprüfung der Straßenplanung am Brienzersee an. Als Gegner der linksufrigen Brienzerseestraße bekannte sich Dr. B. Friedli, Unterseen.

Als Standortsbestimmung unterbreitete nun der Verbandspräsident G. Beyeler der Versammlung ein Memorandum des Vorstandes zur linksufrigen Brienzerseestraße, das in unserem Jahresbericht nachfolgend zu finden ist. — Für die planenden Instanzen erläuterte Herr Oberingenieur Bachmann den heutigen Stand der Vorarbeiten. Wegen der Verletzbarkeit der Straße am rechten Ufer muß die vorgesehene Nationalstraße auf dem linken Ufer gebaut werden. Dies sei möglich, ohne die Landschaft zu verschandeln. Das im Jahr 1964

aufgelegte Projekt wurde inzwischen weiter bearbeitet und soll den eidg. Behörden unterbreitet werden. Wir können jedoch nicht warten, bis die linksufrige Straße gebaut ist. Deshalb muß die Straße auf dem rechten Ufer so weit als möglich ausgebaut werden, wobei Ortsumfahrungen nicht erstellt werden können. Geplant ist der Ausbau der rechtsufrigen Straße auf 7 m, da wo dies möglich ist, sonst mindestens auf 6 m.

Präsident G. Beyeler sicherte der Versammlung zu, daß der UTB alles Geschehen um die Straßenplanung am Brienzersee mit wachen Augen verfolgt.

Nach einem Wort des Dankes und des Grußes vom Kantonalbernerischen Fischereiverband, dem Naturschutzverband des Kantons Bern und der Arbeitsgemeinschaft für Natur und Heimat, überbracht von Großrat Dr. P. Schorer, Bern, schloß der Präsident den geschäftlichen Teil der Generalversammlung mit Dank an alle Mitarbeiter, an die Gemeinden für ihre loyale Zusammenarbeit und an die Verwaltung für ihre Hilfe.

Anschließend sprach Herr Prof. Dr. C. Hallauer, Direktor des Instituts für Hygiene und medizinische Mikrobiologie der Universität Bern über das Thema «Das Wasser wird zum Sorgenkind». Er stellte fest, der Wohlstandsmensch glaube, die Technik meistere alle Schwierigkeiten. Anhand des Wasserkreislaufes zeigte er die für die Verderbnis gefährlichen Stellen. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat der Wasserkonsum pro Kopf und Tag enorm zugenommen, so dass die Grundwasservorräte kaum mehr genügen, die steigenden Bedürfnisse zu befriedigen. So stellen wir denn auch eine Absenkung der Grundwasserspiegel fest. Die galoppierende Überbauung verkleinert ständig die Auffangfläche des versickernden Wassers. Auch Meliorationen und Flußkorrekturen sind nicht ohne abträgliche Folgen, da sie zu geringerem Diffundieren in den Untergrund führen. Alle Eingriffe in die Natur wie Flußausbaggerungen, Aufstauungen, Verwendung giftiger Insektenvertilgungsmittel usw. führen zu empfindlichen Gleichgewichtsstörungen. Unser Wohlstandszeitalter bringt einen enormen Kehrrichtanfall, der in althergebrachten Deponien letztlich zur Gewässerverschmutzung führt. Viele Flüsse sind fließende Kehrrichtabfuhr, Gewässer, die das Grundwasser speisen, das wir so dringend sauber und keimfrei benötigen. Der immer mehr anwachsende Heiz-

ölkonsum bringt zwangsläufig Ölverluste mit sich, wobei ein Liter imstande ist, eine Million Liter Wasser ungenießbar zu machen. So spiegeln unsere nicht unbeschränkten Grundwasservorräte denn auch allmählich diese unerfreulichen Zustände. Auch der Biologe ist anzuhören, der seine mahnende Stimme gegen allzu sorglose technische Eingriffe und die Schattenseiten unserer fortschrittsgläubigen Zeit erhebt.

Linksufrige Brienzerseestraße

Nachdem Kundgebungen für die baldige Inangriffnahme des Baues der linksufrigen Brienzerseestraße und gegnerische Aktionen die Gemüter erregt hatten, erachtete es der Vorstand für nötig, der letzten Generalversammlung zuhanden der Öffentlichkeit folgende Verlautbarung über die Entwicklung der Stellungnahme unseres Verbandes zur linksufrigen Brienzerseestraße vorzulegen:

Der Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee und die linksufrige Brienzerseestraße

Der UTB hat seit Anbeginn das linke Brienzerseeufer, dieses Gelände von nationaler Bedeutung, mit besonderer Wachsamkeit betreut. — So wehrte er sich vor 25 Jahren kräftig gegen die Erstellung einer Hochspannungsleitung am linken Brienzerseeufer, und zwar im Verein mit den Gemeinden und den Vertretern des Fremdenverkehrs. Der Kampf ging verloren. Es darf aber behauptet werden, daß der Widerstand nicht nutzlos war. Die BKW bemühten sich daraufhin, das Landschaftsbild nach Möglichkeit zu schonen.

Bald darauf mußte wieder zum Kampf angetreten werden, als das Projekt für ein Kraftwerk am Gießbach auftauchte. Unter der Führung des UTB wurde eine breite Abwehrfront organisiert, die sich mit allen verfügbaren Mitteln für die Erhaltung der herrlichen Wasserfälle einsetzte. Bald bahnte sich eine Wendung zum Guten an, indem mit dem Einverständnis des Besitzers der Gießbach-Liegenschaft und auf Antrag des UTB und der Gemeinde Brienz der Regierungsrat des Kantons Bern im Jahre 1950 die Gießbachfälle und ihre Umgebung unter Schutz stellte.

Nachdem in der Nachkriegszeit der Straßenverkehr einen ungeahnten Aufschwung genommen hatte und sich für die Ortschaften am rechten

Brienzerseeufer und ihre Bevölkerung zu einer Notlage entwickelte, wurde die Forderung nach dem Bau der linksufrigen Brienzerseestraße immer gebieterischer erhoben. Der UTB konnte sich der Einsicht nicht verschließen, daß zur Behebung dieser Not etwas Entscheidendes getan werden müsse. An der Generalversammlung vom 13. Februar 1960 erläuterte der damalige Baudirektor, Regierungsrat S. Brawand, das Projekt einer linksufrigen Brienzerseestraße, das den Willen erkennen ließ, dieses Bauwerk harmonisch in das Landschaftsbild einzufügen. Mit dem Baubeginn für diese damals noch kantonale Straße wurde auf Ende 1961 gerechnet.

Der UTB mußte sich angesichts der Verhältnisse in den Dörfern am rechten Ufer entschließen, seine Opposition gegen die neue Straße aufzugeben, denn «Menschenschutz ist auch Naturschutz». Wie es weiter im Jahresbericht 1960 des UTB steht, «durfte er dies umso mehr, als die planenden Ingenieure sehr behutsam vorgegangen sind und mit größter Ehrfurcht vor der Bedeutung dieser nationalen Landschaft ihre Projekte aufstellen».

Nachdem durch Bundesbeschluß vom 21. Juni 1960 die linksufrige Brienzerseestraße in das Nationalstraßen-Programm aufgenommen worden war, gelangte der UTB mit einer Eingabe an das Eidg. Amt für Straßen- und Flußbau, die eine Liste detaillierter Vorschläge für die Einfügung dieses Bauwerks in die Landschaft enthielt. In dieser von Dr. H. Spreng verfaßten Eingabe vom 16. August 1960 kommt das schwere Dilemma zum Ausdruck, in das sich der UTB als Landschaftsschutzverband beim Ringen um seine Stellungnahme gegenüber der linksufrigen Brienzerseestraße gestellt sah.

Es heißt da u. a.:

«Seit Jahrzehnten war es bei den Politikern der Brienzerseegegend Brauch, unmittelbar vor den Großratswahlen die Frage der linksufrigen Brienzerseestraße zur Sprache zu bringen. Nach den Wahlen aber, wenn das Volk die Mannen neu gesalbt hatte, hörte man je-
weilen nichts mehr davon. Wir Landschaftsschützer waren natürlich froh darüber, weil eine solche Anlage einen schweren Eingriff in das Landschaftsbild bedingt. Die Verhältnisse änderten sich aber in den letzten Jahren grundlegend, weil die sprunghafte Zunahme des Verkehrs auf dem rechten Brienzerseeufer gebieterisch der linksseitigen Straße rief. Nach langem Widerstreben sahen sich die Betreuer der

Brienzerseeregion gezwungen, die grundsätzliche Opposition aufzugeben, um rechtzeitig die Wünsche des Landschaftsschutzes anmelden zu können. Dieses geschah unter der Bedingung, daß die Straße nicht direkt dem Ufer entlang geführt werde. Nicht daß wir mit fliegenden Fahnen in das Lager der Initianten hinübergewechselt wären, nein; wir haben lediglich eingesehen, daß wir das protestierende Beiseitestehen aufgeben müssen.»

In Befolgung seiner 1960 beschlossenen grundsätzlichen Haltung wurden gegenüber dem im Juli 1964 aufgelegten Projekt für die Linienführung der linksufrigen Brienzerseestraße den zuständigen Behörden eine Reihe von Fragen unterbreitet, die noch abgeklärt werden sollten. Im übrigen kam der UTB zum Ergebnis, daß die Planung sorgfältig sei, zu viele Kunstbauten vermeide und insbesondere für die Umfahrung von Bönigen eine gute Lösung vorsehe.

Der UTB wird in Zusammenarbeit mit den Behörden auch in Zukunft darüber wachen, daß die unvermeidlichen Eingriffe bei der Ausführung von Straßenprojekten am Brienzersee soweit wie überhaupt möglich gemildert werden.

Da bei realistischer Beurteilung aller Gegebenheiten mit einem raschen Baubeginn bei der linksufrigen Brienzerseestraße nicht zu rechnen ist, begrüßt es der UTB, daß der Kanton mit Hilfe des Bundes willens ist, zur Verflüssigung des Verkehrs und zum Schutz der Anwohner sofort einen gewissen Ausbau der bestehenden rechtsufrigen Brienzerseestraße an die Hand zu nehmen.

Die in letzter Zeit in verschiedenen Kreisen erhobenen Bedenken gegen den Bau der linksufrigen Brienzerseestraße wertet der UTB als erfreuliches Zeichen der immer mehr erwachenden Sorge um die Zukunft unserer Naturgüter. Wenn sie ein schweizerisches Echo gefunden haben, ist dies die logische Folge davon, daß mit der Erhebung der linksufrigen Brienzerseestraße zur Nationalstraße dieses Werk über seine regionale Bedeutung hinaus zu einer gesamtschweizerischen Angelegenheit geworden ist.

Interlaken, den 12. Februar 1966

Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee:
Der Vorstand

Nationalstraßen am Thuner- und Brienzersee

Im Bereiche unseres Verbandsgebietes sind folgende Nationalstraßen vorgesehen: Thun—Spiez (N6) und Spiez—Interlaken—linkes Brienzerseeufer (N8). Nachdem die Projektierung der linksufrigen Brienzerseestraße rasch voranschreitet und die Umfahrung von Därligen in Angriff genommen worden ist und ihr weitere Teilstrecken bald folgen werden, ist uns in der damit zusammenhängenden Problematik in bezug auf den Landschaftsschutz eine neue Hauptaufgabe erwachsen. Die rasch anwachsenden Arbeiten verlangten die Bildung einer eigenen Kommission unter dem Präsidium unseres Vizepräsidenten E. Schweizer, dipl. Architekt, Thun. Diese Kommission hat die den UTB berührenden Nationalstraßenprobleme zu bearbeiten und die Zusammenarbeit mit den Organen von Kanton und Bund aufzunehmen.

Umfahrung Därligen

Da diese vor kurzem in Angriff genommene Bauarbeit erhebliche Eingriffe ins Landschaftsbild bringen wird, haben wir uns bemüht, rechtzeitig mit den planenden Instanzen Fühlung zu nehmen, um ihnen unsere Auffassung zur Gestaltung und Milderung der Eingriffe zur Kenntnis zu bringen. Wir anerkennen dankbar, daß sich mit Herrn Obering. Kunz vom Kantonalen Autobahnamt und seinen Organen eine fruchtbare Zusammenarbeit ergeben hat, von der wir im Interessen aller hoffen, daß sie weiterdauern möge. Näheres ist den Bauberaterberichten zu entnehmen.

Seenschutz als Gegenwartsaufgabe

Im Bestreben, die Bedeutung der Seen für alle Lebensgebiete, mit den ihnen drohenden Gefahren und den möglichen Abhilfemaßnahmen, abzuklären, hielt die Föderation Europäischer Gewässerschutz (FEG) unter der Leitung ihres Präsidenten, Prof. Dr. O. Jaag (Zürich) in Salzburg ein Symposium ab, an welchem neben Vertretern der Wirtschaftskommission für Europa (ECE) der UN, sowie der OECD 130 Fachleute aus 17 Ländern teilnahmen. Der UTB, Mitglied der Föderation Europäischer Gewässerschutz, war vertreten durch seinen Sekretär F. Knuchel, Interlaken. — Im Verlauf der Tagung legten 11 Re-

ferenten ihre Stellungnahme im Hinblick auf die speziellen Verhältnisse des Seenschutzes dar. Weitere 12 Referenten äußerten sich zu Sanierungsmaßnahmen bestimmter Seen.

Von großem Interesse auch für die Betreuung der Seen unseres Verbandsgebietes sind die nachfolgenden Schlußfolgerungen, die in einer Resolution zusammengefaßt wurden:

— Unsere Seen sind ein wichtiges Glied im Wasserhaushalt der Natur. Sie sind darüber hinaus unentbehrlich als Speicher für Trinkwasserversorgung, als Erholungsgebiete und als Grundlage für ein reiches Tier- und Pflanzenleben.

— Die verschiedenen Anforderungen an die Seen sowie bestehende und künftig zu erwartende Nutzungen sind durch eine sinnvolle Koordination so aufeinander abzustimmen, daß die Seen selbst in ihrer Substanz nicht gefährdet werden.

— Soweit Seen bereits geschädigt sind, muß alles getan werden, um ihren Zustand so rasch und so weit als möglich zu bessern. Praktische Beispiele zeigen, daß solche Verbesserungen möglich sind.

— Die natürliche Selbstreinigungskraft der Seen darf nicht überfordert werden. Deshalb muß beim Zuleiten, insbesondere häuslicher, gewerblicher und industrieller Abwässer zu den Seen, die Reinigung immer so weit durchgeführt werden, daß das biologische Geschehen in den Seen nicht nachteilig beeinflußt werden kann. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei solchen Stoffen zu widmen, die — wie Phosphor und Stickstoff — ein übermäßiges Pflanzenwachstum verursachen. Dazu wird vielfach bei Kläranlagen eine dritte Reinigungsstufe erforderlich.

— Synthetische Waschmittel (Tenside) dürfen nur in Formen verwendet werden, in denen sie sich biologisch leicht abbauen lassen. Besondere Vorsicht ist bei der Verwendung von radioaktiven Stoffen geboten, vor allem bei solchen mit hoher Halbwertszeit.

— Soweit es nicht möglich ist, Abwässer ausreichend zu reinigen, müssen sie von den Seen ferngehalten und anderweitig abgeleitet werden. Ob im Einzelfall der Ableitung oder der weitergehenden Reinigung (3. Stufe) der Vorzug zu geben ist, muß nach den natürlichen, technischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten entschieden werden.

— Die Möglichkeiten der Verbesserung des natürlichen Lebens in den

Seen durch Schaffung und Erhaltung einer geeigneten Bepflanzung der Ufer sind auszunützen. Chemische Mittel zur Bekämpfung unerwünschten Pflanzenwuchses sind nur ausnahmsweise und unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen, auch im Hinblick auf unerwünschte Nebenwirkungen, anzuwenden.

— Als Übergangsmaßnahmen bis zum Wirksamwerden von Sanierungsmaßnahmen kann die künstliche Belüftung wertvolle Dienste leisten.

— Bei Seen in Karstgebieten und ihren Zuflüssen können die Verschmutzungsquellen nur schwer oder gar nicht festgestellt werden. Deshalb sind hier Schutzmaßnahmen im ganzen Einzugsgebiet besonders notwendig.

— Die Benützung der Seen zu Erholungszwecken (Baden, Camping, Kleinschiffahrt) ist vom Standpunkt der Volksgesundheit aus grundsätzlich zu begrüßen, doch muß sie so erfolgen, daß die Seen nicht durch Abfälle, Abwasser und Treibstoffe sowie durch Zerstörung des natürlichen Bewuchses gefährdet werden.

— Die Anlage künstlicher Seen (zum Beispiel von Flußstauseen oder durch den Ausbau großer stillgelegter Baggergruben) vermag dem Bedürfnis nach Erholungsgebieten zu entsprechen, wenn dies mit der eigentlichen Aufgabe des Sees vereinbar ist. Es ist aber notwendig, daß solche Vorhaben vorher hydrologisch und biologisch begutachtet und nach Fertigstellung laufend beobachtet werden.

— Da jeder See ein Individuum ist, lassen sich an einer Stelle gewonnene Erfahrungen nicht ohne weiteres auf andere Verhältnisse übertragen. Die wissenschaftliche Forschung muß durch ausreichende Mittel in die Lage versetzt werden, sich dieser wichtigen und schwierigen Fragen in notwendigem Umfang anzunehmen.

Kehrichtablagerungen

Immer wieder führt die Zunahme des Kehrichts zu einer Gefahr von ungeeigneten, der Hygiene und dem Landschaftsbild abträglichen Deponien. Erfreulicherweise ist es der Gemeinde Niederried gelungen, den häßlichen Ablageplatz am See zu liquidieren. Mehrmals sind uns Klagen über störende, unzeitgemäße Ablagerungen von Kehricht zugegangen. Man muß feststellen, daß hier ein außerordentlich schwie-

riges Problem vorliegt, dessen Lösung für die Gemeinden große finanzielle Lasten mitbringt. Wir anerkennen, daß man vielerorts intensiv auf der Suche nach besseren Wegen ist, wobei sich offensichtlich regionale Zusammenarbeit zur Bewältigung dieses Problems aufdrängen und anbahnen.

Einen eigenen Weg beschreitet Sundlauenen, wo von den Anwohnern benützte Sammelbehälter (Container) an der Straße stehen, die dann periodisch von einer Firma abgeführt werden. Die Zone am See hingegen kann der Wegverhältnisse wegen von den Abfuhrwagen nicht erreicht werden. Dies zeigt einmal mehr, wie heute die Bewältigung einer Aufgabe — hier z. B. Kehrriichtabfuhr — immer wieder andere — z. B. Probleme der Zufahrt — hervorruft.

Erfreulicherweise braucht die Deponie von Interlaken in der Lütcheren nicht mehr benützt zu werden. Sie verunstaltete vor allem wegen der Rauchentwicklung den Eingang zum Bödeli und bildete ein Ärgernis, das dauernd zu Reklamationen Anlaß bot.

Über die mögliche Gefährdung des Brienzersees bei Hochwasser durch die neue Kehrriichtablagerung der Gemeinde Brienz in der Bachtale sind in unseren Kreisen Befürchtungen laut geworden. Wir hoffen, daß sie sich als unbegründet zeigen werden.

Pilgerweg

Leider ist es heute noch nicht möglich, vom Neuhaus aus auf einem durchgehenden Fußweg, den Pilgerweg Sundlauenen—Beatushöhlen—Merligen zu erreichen. Das Verbindungsstück zwischen dem Gelben Brunnen und dem Bätterich führt über die verkehrsreiche Staatsstraße. Es ist ein altes Anliegen, diese Lücke im Wanderweg rund um den Thunersee zusammen mit andern Organisationen zu schließen. Nachdem sogar von privater Seite dafür Interesse bekundet und finanzielle Hilfe in Aussicht gestellt worden ist, sind Fachleute beauftragt worden, abzuklären, ob sich ein finanziell tragbares Projekt finden läßt.

Neuhaus—Weißenu

Uns ist in den Statuten die Verpflichtung auferlegt, über die «Erhaltung und Erschließung von Uferpartien zur öffentlichen Benutzung» zu wachen und zu verhindern, daß bestehende öffentliche Rechte

durch private Eingriffe geschmälert werden. Im Gebiete des Neuhauses am Thunersee überschneiden sich die privaten Ansprüche eines Hotels mit alten verbrieften Rechten. Wir können hier trotz allem Verständnis im Interesse der Allgemeinheit einer Wegverlegung zu unserem Naturschutzreservat nicht zustimmen.

Entenstein Niederried

Unser vom Publikum gerne aufgesuchter, romantisch gelegener Ruheplatz «Entenstein» bei Niederried wurde leider durch den Felssturz im Frühjahr 1965 auch in Mitleidenschaft gezogen. Wir hoffen, daß die Räumung, so weit sie noch nicht erfolgt ist, im Einvernehmen mit den Haftbaren zu einem guten Ende geführt werden kann.

Landerwerke

Im Besitze des UTB befinden sich zahlreiche Parzellen am Thuner- und Brienzersee und sogar am Amsoldingersee, die damit dauernd der Überbauung entzogen sind. Obwohl es grundsätzlich immer unser Bestreben ist, diesen Bestand zu vermehren, stehen die steigenden Landpreise je länger je mehr dieser Absicht entgegen. So war es uns im verflossenen Jahr leider nicht möglich, unseren Bestand an Landparzellen an den Seen zu vergrößern.

Eine Gewässerschutzausstellung auf dem Bödeli

Im Verlaufe des Sommers organisierte der Sekretär des UTB im Namen unseres Verbandes für die Bödelischulen in der Turnhalle Matten eine schweizerische Wanderausstellung über Gewässerschutz. Zur unterrichtlichen Gestaltung dieses aktuellen Themas wurde der Lehrerschaft eine Dokumentation zur Verfügung gestellt und abschließend ein Aufsatzwettbewerb angeregt. Ziel dieser Aktion war, der Jugend die Bedeutung des sauberen Wassers bewußt zu machen und sie in ihrem Rahmen zur Übernahme eigener Verantwortung anzuregen.

Sitzungen

Im Verlaufe des Jahres 1966 ist der geschäftsleitende Ausschuß zu zehn Arbeitssitzungen zusammengetreten und der Vorstand dreimal.

Unsere Toten

Am 14. Mai 1966 verschied im Alter von 60 Jahren unser langjähriges Vorstandsmitglied *Oskar Hager*, Thun, Chef der BLS-Schiffsbetriebe Thuner- und Brienzersee. Der Verstorbene war eine markante Persönlichkeit, in der sich frohe Tatkraft, heitere Zuversicht, strenges Pflichtgefühl und herzlicher Humor vereinten. Mit seinem Namen ist die Erneuerung der Thuner- und Brienzerseeflotten verbunden. Oskar Hagers Stimme wurde im UTB sehr geachtet und seine tatkräftige Mitarbeit geschätzt. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Ausblick

Wir beschränken uns raumeshalber auf die vorstehenden Hinweise über die Tätigkeit unseres Verbandes. Unerwähnt bleibt somit die zeitraubende und nicht immer dankbare tägliche Kleinarbeit, die mit den Interventionen aller Art für die Erhaltung von Werten in unserer Landschaft verbunden ist. Wir sind uns bewußt, daß wir unsere Arbeit in einem großen Zusammenhang sehen müssen. Die Demographen rechnen, daß unser Land im Jahre 2000 siebeneinhalb und im Jahre 2040 zehn Millionen Einwohner zählen wird. Welche Zukunftserwartung haben wir für unsere Region im Blick auf diese Entwicklung? Welche Ziele haben wir in der Orts- und Regionalplanung anzustreben und mit welchen Mitteln sind sie zu erreichen? Da der vermehrten Schaffung gesetzlicher Grundlagen für die Landesplanung im freiheitlichen Staat Grenzen gesetzt sind und letztlich ohne eine entsprechende innere Bereitschaft des Volkes wenig wirksam wären, wird es privaten Verbänden des Landschaftsschutzes wie dem UTB immer vorbehalten bleiben, in ihrer Tätigkeit in erster Linie aufzuklären und an die Verantwortung des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft zu appellieren. Wir danken allen, die im vergangenen Jahre unsere Bestrebungen unterstützt haben.

Die Berichterstatter:

G. Beyeler, Präsident
F. Knuchel, Sekretär

Berichte der Bauberater

Gemeinden: Oberhofen, Sigriswil und Spiez, sowie die kleinen Seen im Amt Thun

E. Schweizer, dipl. Arch. ETH, Thun

Die Nachfrage nach Baugrundstücken am linken und rechten Thunerseeufer für Ferienhäuser hält trotz der Vorschriften über Konjunkturdämpfung unvermindert an, ja die Baugesuche über serienweise Erstellung der verschiedensten Bautypen mehren sich stark. Kein Wunder, daß die Gemeinden recht oft vor schwierige Probleme gestellt werden, was die Wasserversorgung und Abwasserfragen betrifft. Daß sehr oft mit fremdartigen Formen und Kunststoffmaterial gebaut werden möchte, gibt dem Bauberater recht heikle Probleme zu lösen.

An bedeutenderen Bauvorhaben wurden publiziert die Erstellung einer heizbaren Schwimmanlage zum vornehmsten Hotel am Thunersee, dem *Hotel Beatus* in Merligen. Mit der neuen Badeanlage wird ein Etablissement geschaffen, das sich mit erstklassigen ausländischen Unternehmen vergleichen läßt und ein Anziehungspunkt von großer Bedeutung werden kann.

Ein zweites Unternehmen soll an Stelle des ehemaligen *Hotel du Lac*, ebenfalls in Merligen, auf ganz neuer Grundlage entstehen. Es handelt sich um ein *Apartement Hotel* mit öffentlichem Restaurant am See. Die äußere Form gab allerdings vorerst zu schweren Bedenken Anlaß. Dank einer aufgeschlossenen, einsichtigen Bauherrschaft konnten die Einigungsverhandlungen zu einem guten Ende geführt werden. Die Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde Sigriswil und der Bauberatung des Uferschutzverbandes Thuner- und Brienersee hat hier wieder gute Früchte getragen. Ein bereinigtes Bauprojekt wird abgewartet.

Daß auch in diesem Jahr viel Unpassendes in unserer Landschaft publiziert wurde, ist bei der Verschiedenheit der Projektverfasser und Bauherren nicht zu verwundern. Die Einmischung der Bauberatung in die Projekte mag den Verfassern nicht immer erwünscht oder angenehm erscheinen. Sie wird aber begreiflich, wenn die Einwendungen

sachlich und taktvoll gehalten sind, im Bestreben, die Schönheit der Landschaft möglichst zu schonen. Dann siegt oft die Vernunft und das Verständnis auch beim hartgesottensten Verteidiger seines Projektes.

*

Nachdem vor mehr als einem Jahr die häßlichen Schloßruinen verschwunden waren, mußten wir im vergangenen Jahr um die Art der Überbauung der Chartreuseterrasse in Hilterfingen kämpfen. In einer sehr konziliananten Art ließ sich mit der Bauherrschaft und ihrem Architekten verhandeln, so daß aus zuerst etwas mittelmäßigen Projekten eine Lösung gefunden werden konnte, die recht zufriedenstellend aussah. In letzter Minute bildete sich in der Gemeinde Hilterfingen ein Komitee mit dem sehr lobenswerten Bestreben, das ganze Areal zurückzukaufen, um es der Öffentlichkeit unüberbaut erhalten zu können. Es ging dabei um eine siebenstellige Zahl von Franken und es erforderte sehr viel Optimismus, da weder der Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee noch der Berner Heimatschutz über solche Zuschüsse verfügte, die den Ankauf durch die Gemeinde erträglich gestaltet hätten.

Leider entschied dann der Souverän in einer Abstimmung negativ, besonders aus dem Grunde, weil die Gemeinde Hilterfingen durch sehr große Aufgaben (Schulhausbauten, Kanalisationsanlagen etc.) finanziell so stark in Anspruch genommen ist, daß ein Kauf nicht zu verantworten gewesen wäre.

Schade, daß frühere, günstigere Gelegenheiten nicht genügend erkannt und ergriffen worden sind!

*

Nachdem erneut große Schwierigkeiten im Befahren des Geländes in der Nähe des Uebeschisees entstanden sind (Versinken eines Panzers im Moorboden und Zerstörung von Drainagen) hat Herr Regierungstatthalter O. Weber in Thun erneut auf die Unzweckmäßigkeit des Geländes für Panzerübungen um den Uebeschi- und Amsoldingersee hingewiesen.

Da ein solches Gelände nur mit ganz ungeheuren Kosten zweckmäßig hergerichtet werden könnte, das aber einer Geldverschleuderung gleich käme, wird sich das Eidgenössische Militärdepartement neu

überlegen müssen, ob nicht doch auf ein solches Übungsgelände für schwere Panzer verzichtet werden muß mit Rücksicht auf die angespannte Finanzlage im allgemeinen.

Die Besitzerin der beiden Seen, Frau de Meuron-von Tscharner, gibt sich seit Jahrzehnten alle erdenkliche Mühe, die Schönheit der herrlichen Naturufer mit ihrer interessanten Flora und Fauna der Nachwelt im heutigen Zustand zu erhalten, wofür ihr der wärmste Dank des Uferschutzverbandes Thuner- und Brienzersee und einer breiten Öffentlichkeit gebührt. Hier wird nicht aus Eigennutz, sondern aus reiner Liebe zur einzigartigen Landschaft gehandelt. Diese vornehme Gesinnung und Verantwortung gegenüber der Heimat ist heute recht selten geworden und verdient daher einmal mehr deutlich erwähnt zu werden.

Gemeinden Thun und Hünibach

U. Steiner, dipl. Arch. ETH, Spiez

Die Schiffsbetriebe der BLS gedenken in den nächsten Jahren ihre Werftgebäude in Etappen neu zu erstellen und reichen dem Stadtbauamt Thun Projektpläne ein. Auf Anfrage wurden auch dem UTB die Projekte zur Verfügung gestellt und eine schriftliche Zusicherung gegeben, daß der vorhandene Baumbestand gewahrt werde und die gesamte Anlage in unauffälligen Farbtönen gestrichen wird. Zusammen mit dem Stadtbaumeister von Thun wird der Bauberater noch an die BLS gelangen, um eine bessere Anpassung der Gebäude an die Vorschriften des UTB zu erreichen.

Das Autobahnamt des Kantons Bern unterbreitete dem UTB das generelle Projekt der N 6 Teilstrecke Allmendingen-Spiez. Es kann festgestellt werden, daß die Uferlandschaft nicht tangiert wird.

Ein Parkplatz im Holz (Schoren) gewährt dem Touristen einen ersten Blick auf den Thunersee. Die restliche Strecke verläuft hinter dem Strättlihügel und dem Einigenwald. Auf Intervention des Bauberaters verzichtete ein Besitzer in verdankenswerter Weise auf die Erweiterung eines Bootshauses am See.

H. Huggler, dipl. Arch. ETH, Brienz

Im Sommer 1965 wurde das Projekt der Nationalstraße N 8 Teilstück «Umfahrung Därligen» auf der Gemeindeschreiberei Därligen zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt. Die Linienführung im Gemeindegebiet Därligen sieht von West nach Ost vorerst eine Durchquerung des sogenannten «Bühls» vor, einer Geländeerhebung, die nach dem See abfallend, das Dorf gegen Westen abschließt. Alsdann wendet sich die Straße nach Süd-Ost, umgeht das Dorf in einem großen Bogen und erreicht die heutige linksufrige Straße im Gebiet «Gwattstutz» östlich des Dorfes wieder.

Vom UTB wurde erkannt, daß die Gestaltung des Bauwerkes als Probestück für weitere Straßenbauten, insbesondere für die linksufrige Brienerseeestraße, zu gelten habe. Durch eine Einsprache sollte in erster Linie unser Wille bekundet werden, mitzureden.

Im Falle Umfahrung Därligen bedauerten wir, daß eine Untertunnelung des «Bühls» aus finanziellen Gründen nicht möglich war. Der gewaltige Einschnitt, welcher heute vorgesehen ist, bedeutet eine Wunde in der Landschaft, die kaum je vernarben wird. Immerhin mußten wir zugeben, daß der Einschnitt vom See aus gesehen durch Geländeteile und Bewaldung zum großen Teil verdeckt wird. Unser Augenmerk wurde nun auf drei Punkte gerichtet, welche allgemein für den Straßenbau an den Oberländerseen zu Besprechungen Anlaß geben sollen:

1. Gestaltung der Stützmauern und Böschungen der Straße
2. Anlage von Rast- und Aussichtsplätzen
3. Verlegen und Neugestalten von Wanderwegen, welche durch den Neubau der Straße tangiert werden.

Daß wir uns auch zur Linienführung der Straße äußern möchten, ist selbstverständlich. Indessen sind hier durch die projektierenden Ingenieure die topographischen Verhältnisse des Gebietes und dann eine Reihe anderer Fragen vorab zu berücksichtigen.

Unsere Einflußnahme scheint uns nun diesbezüglich besonders am oberen Brienersee wichtig, woselbst das bereits einmal aufgelegte Straßenprojekt zur Zeit abgeändert wird und wo die Straße die Felsen

des Gießbachgebietes durchqueren muß. Unsere Einsprache betr. Umfahrung Därligen und die gleichzeitige Fühlungnahme mit den Ingenieuren des kantonalen Autobahnbüros führten nun im Verlaufe des Sommers zu einer guten Zusammenarbeit. Die vom UTB gebildete Kommission, bestehend aus den Bauberatern, konnte sich mehrmals auf Baustellen und Baubüros in Därligen über die Gestaltung der ersten Betonstützmauern orientieren lassen.

Es wurden ihr auch Detailpläne, gute Schaubilder der Straße im Gelände, Lichtbilder über ausgeführte Autobahnen in der Schweiz und im Ausland gezeigt. Daß die Stützmauern in Därligen aus Beton erstellt werden sollten, wollte uns, trotz der nahen Zementfabrik, nicht recht einleuchten. Wir mußten uns aber mit der Tatsache abfinden und versuchten, auf die Gestaltung dieser Mauer Einfluß zu gewinnen. Farbe, Struktur und Unterteilung der Betonflächen mit Fugen, ferner die Führung der Mauerkrone beim Anschluß ans Gelände waren Gegenstand von Besprechungen. Es wurden uns auch Versuche gezeigt, die glatten Betonflächen durch rückwärts verankerte Betonplanken mit großen Horizontalfugen zu ersetzen. Diese Art einer Stützmauer, die der Schreibende inzwischen im Gelände einsehen konnte, bewirkt eine Belebung und Auflösung der Flächen. Inzwischen sind eine Reihe Stützmauern entstanden und werden demnächst Anlaß zu einer Besichtigung und neuen Beurteilung geben.

Ungefähr oberhalb des Bahnhofes Därligen, im sogenannten «Leespitz», wird sich die Anlage eines Rastplatzes ergeben. Er kann an einer hiezu geeigneten Stelle auf jetzigem Burgergebiet erstellt werden und wird dem rastenden Autofahrer eine herrliche Rundschau über den Thunersee vermitteln.

Der Ausstellplatz wird das Ergebnis von Besprechungen sein, welche auf Initiative des Uferschutzverbandes geführt wurden.

Im Jahre 1942 wurde ein Wanderwegprojekt Därligen - Interlaken erstellt. Die neuen Straßenanlagen östlich des Dorfes Därligen erschweren eine zukünftige Verwirklichung dieses Wegprojektes. Dies führte zu einer Aussprache über eine Anpassung.

Zum Schluß muß als Resultat der unablässigen Bemühungen um eine möglichst gute Lösung der Bauwerke im Gebiet von Därligen vorab eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Ingenieuren des Autobahnbüros und den Gemeindebehörden von Därligen verzeichnet werden.

Wir verdanken und schätzen diese Zusammenarbeit sehr. Im Rahmen der vom Bunde vorgeschriebenen Sparmaßnahmen, auf welche natürlich Rücksicht genommen werden muß, wird sie zu einer weitgehenden Berücksichtigung unserer Anliegen führen.

Brienzerseegemeinden

H. Boss, dipl. Arch. ETH, Zweilütschinen

Ein großes Anliegen des UTB ist die Schaffung von schönen Quai-Anlagen. Der UTB kann dabei nicht selber als Bauherr auftreten, sondern er muß den Seegemeinden beim Projektieren beratend zur Seite stehen und die Ausführung der Werke mit Beiträgen unterstützen.

Bei der Erstellung neuer Quai-Anlagen ist es wichtig, daß die natürlichen Uferlinien so weit wie möglich erhalten bleiben. Es sollen keine harten Uferlinien entstehen, wie sie z. B. durch lange gerade und senkrechte Mauern gebildet werden. Durch Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern wird zudem die Horizontale unterbrochen. Unregelmäßige Bepflanzungen in Gruppen wirken weit besser als Regelmäßigkeit wie Bleisoldaten. Bestehende alte Bäume sollten schon beim Projektieren einbezogen werden, sofern sie noch lebensfähig sind. In Verbindung mit den Baumgruppen sollen Sitzgelegenheiten für das Publikum geschaffen werden. Auch der Quai-Beleuchtung ist größte Aufmerksamkeit zu schenken: die Fahrbahn soll angestrahlt werden und nicht der See und die Nachbarhäuser.

Als Quaimauern haben sich einfache, profilgerechte Bruchstein-Rollierungen bewährt. Sie unterstützen die weiche Uferlinie und die rauhe Oberfläche, und einzelne vorstehende Steine wirken als Wellenbrecher.

In den letzten Jahren hatte der UTB Gelegenheit, am Brienzersee verschiedene neue Quai-Anlagen finanziell zu unterstützen:

Iseltwald: Die Gemeinde hat vorgesehen, in verschiedenen Etappen vom Strandbad bis zum Dorf eine schöne Anlage zu schaffen. Die erste Etappe beim Strandbad ist sehr gut gelungen. Der UTB hat hier einen Beitrag von Fr. 5000.— an die 1. Etappe gewährt.

Bönigen: Auch hier hat die Gemeinde östlich des Dorfes eine erfreu-

liche Quai-Anlage erstellt, die das Dorfbild belebt. Der UTB unterstützte das Werk mit Fr. 5000.—.

Brienzenz: In Zusammenarbeit mit der BLS hat die Gemeinde bei der Ländte einen Parkplatz und eine reizvolle Anlage in Verbindung mit den bestehenden Bäumen geschaffen. Der Beitrag des UTB betrug Fr. 3000.—.

Seit Jahren ist es der Wunsch der Brienzer Bevölkerung, vom Bahnhof bis Kienholz einen Strandweg zu erstellen. Die ersten Auffüllungen hatten Setzungen im Bahnkörper der SBB zur Folge. Daher waren nun für die weitere Projektierung umfangreiche Seegrund-Untersuchungen nötig. An diese großen Kosten konnte der UTB ebenfalls Fr. 5000.— beisteuern. Nun sind die Vorarbeiten gemacht, und der Strandweg kann projektiert werden. Hoffen wir, daß auch dieses Werk der Gemeinde Brienzenz gelingen wird.

Naturschutzgebiet Neuhaus-Weissenau Unterhalt der Anlagen

Die ganzjährige Anstellung unseres treuen Werkmannes Otto Schneider hat sich sehr segensreich ausgewirkt. Er hat nicht nur Weg und Wald gepflegt, sondern unter großem Einsatz auch das Seeufer gereinigt. Das Gebiet hat wohl noch nie einen so guten Eindruck erweckt wie vergangenen Sommer. Leider hat Herr Schneider im Herbst einen gesundheitlichen Schaden erlitten. Wir wünschen ihm vollständige Genesung, damit er seiner geliebten Beschäftigung wieder nachgehen kann. Für seine große Arbeit sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. Im Frühjahr 1966 ließen wir den ganzen Weg neu bekiesen und walzen. In freundlicher Weise übernahm das Oberingenieurbureau des I. Kreises, hier vertreten durch Herrn Oberwegmeister Bettschen, die Arbeit zu Selbstkosten. Die Erneuerung ist sehr befriedigend ausgefallen. Den Ausführenden sei hier unsere Anerkennung zum Ausdruck gebracht. — Leider ist die Fortsetzung des Weges auf der Neuhaus-Besitzung im alten Zustand geblieben. Die Besitzer machen die Wiederinstandstellung von einer Verlegung des Weges landeinwärts abhängig. Diesem Anliegen konnten wir als Hüter des Seeufers nicht stattgeben, zumal ein öffentliches Wegrecht dem See entlang besteht.

Der kurze, aber heftige Gewittersturm Mitte Juni fällte am Anfang des Weges (Seite Weißenau) zwei große Pappeln. Die Wegräumung derselben und Reparatur eines Brückleins verursachten für unsern Werkmann und seine Hilfen ein schönes Stück Arbeit. — Die neuen Verbotstafeln blieben leider vor Nachtbuben nicht verschont.

Die Kanalpromenade, der andere Spazierweg zu unserem Reservat Weißenau, wurde unter Leitung von Herrn Oberförster Zehntner, Präsident der Promenadenkommission des Verkehrsvereins Interlaken, ebenfalls neu bekiest. An diese Arbeit werden wir einen Beitrag leisten.

Mit dankbarer Anerkennung blicken wir auf das von Ehrenpräsident Dr. Hans Spreng sel. in weiser Voraussicht geschaffene Werk, das heute kaum noch realisiert werden könnte. Der ganze Uferstreifen von der Weißenaustraße bis zur Neuhaus-Besitzung ist unser Eigentum, mit Ausnahme einer einzigen Parzelle, die bisher trotz unsern Bemühungen nicht erhältlich war. Sie ist aber vor Überbauung auch geschützt.

Unsere Bemühungen bei der BLS um Erwerb eines weitem Stückes Land in der Weißenau zur Abgabe an Bauinteressenten für Bootschirme führten leider zu keinem positiven Ergebnis. H. Teuscher

Die Vogelwelt

Von Januar bis November 1966 führte ich 32 Besuche aus. 1966 kann allgemein als erfolgreiches Brutjahr für die Vogelwelt angesprochen werden. Das günstige Wetter im Juni förderte den Nisterfolg. Der Bestand der Zwergtaucher hat sich seit dem kalten Winter 1962/63 nun weitgehend erholt. 1965 und 1966 wurden von befreundeten Beobachtern und mir folgende neue Arten festgestellt: Grünschenkel (Mai 1965), Triel (11. April 1966), Seidenschwanz (Winter 1965/66), Blaukehlchen (4. April 1966), Gartenspötter (8. Mai 1966), Fasan (ausgesetzt im Sommer 1966). Die Liste der Vogelarten enthält nun 179 Namen. Bemerkenswert ist weiter das Auftreten eines Bastardmännchens Reiher x Tafelente, das den ganzen Winter 1965/66 in der Weißenau verbracht hat. Der Vogel scheint seinem Winterplatz treu bleiben zu wollen, denn am 29. August 1966 und an den folgenden

Beobachtungstagen sah ich ihn erneut. Das Schutzgebiet erhielt am 20. März 1966 den Besuch der Hauptversammlungsteilnehmer der ALA, Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. Eine Anzahl von Ornithologen aus der ganzen Schweiz ließ sich an diesem Tag von den Schönheiten unseres Uferstrichs beeindrucken.

Ob die hier ausgesetzten Fasane sich halten können, erscheint mir fraglich. Das Bödeli liegt für diese Art doch schon etwas hoch, und es mangelt an trockenen Unterschlupfmöglichkeiten.

Die neuen Schutzbestimmungen tragen mehr und mehr ihre Früchte. Boote wurden nur noch selten in der verbotenen Zone angetroffen. Noch fehlt zwar immer eine Markierboje gegen das Neuhaus zu, und aus den Tafeln am Ufer ist nicht ersichtlich, daß das Verlassen des Uferweges nicht gestattet wird. So bestehen gewisse Unstimmigkeiten zwischen der gedruckten Verordnung und den Markierungen. Daraus ergaben sich ab und zu Schwierigkeiten mit Besuchern. Der schöne Bestand von Rohrkolben (Kanonenputzern) ist leider im Herbst fast vollständig gestohlen worden. Fast muß angenommen werden, daß da gewerbsmäßiges Treiben dahinter steckt.

Rolf Hauri

MITGLIEDERBESTAND

	<i>per Ende</i>	1966	1965
Gemeinden		18	17
Korporationen und Gesellschaften		64	62
Einzelmitglieder mit Jahresbeitrag		580	562
Einzelmitglieder mit einmaligem Beitrag		143	157
		805	798

Der Rechnungsführer: H. Teuscher